Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 81 (2006)

Artikel: 100 Jahre Napoleonmuseum Arenenberg
Autor: Gügel, Dominik
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-700062

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

100 Jahre Napoleonmuseum Arenenberg

Dominik Gügel

100 Jahre Napoleonmuseum Arenenberg

Das schönste Schloss am Bodensee

Als vor 99 Jahren Schloss Arenenberg aus dem Besitz der kaiserlich französischen Familie in die Hand des Kantons Thurgau überging, ahnte noch niemand, dass sich das Elternhaus Napoleons III. eines Tages zu einem kulturellen Kleinod entwickeln sollte. Die gerne als «schönstes Schloss am Bodensee» bezeichnete Anlage geriet nach der Pensionierung der verdienstvollen Verwalterfamilie Hugentobler weit gehend in Vergessenheit. Ein Besuch darin schien ein Geheimtipp lediglich Einheimischer und wirklicher Kenner der Region zu sein. Trotz ihrer Schönheit zogen der einmalige Sonnenuntergang, die mediterrane Aussicht und die kostbare Inneneinrichtung des Schlosses noch vor kurzer Zeit nur wenige Menschen an. Wie im Märchen verharrten die Gebäude und der Park fast in einem Dornröschenschlaf ... .

Das soll sich nun ändern! Um nach dem Vorbild der Familie Bonaparte erneut ein Treffpunkt für die internationalen Besucher der Bodenseeregion zu werden, erschliesst sich das Napoleonmuseum behutsam der Öffentlichkeit. Attraktive Sonderausstellungen und sehenswerte Begleitveranstaltungen, so z.B. das eigens für den Arenenberg geschaffene

«Son et Lumière»-Spektakel, erregen plötzlich viel Aufmerksamkeit nicht nur in der Umgebung des Schlosses. Für seine innovativen Ideen erhielt das Museum denn auch 2004 den begehrten Thurgauer Tourismus-Preis verliehen. Eine Sehenswürdigkeit besonderer Art ist darüber hinaus seine Parkanlage:

Arkadien am Bodensee!

Wasserspiele, Eremitage, Grotten, ein Nymphäum, verwunschene Pfade und wildromantische Schluchten: Nach den Idealen Jean-Jacques Rousseaus schuf sich Königin Hortense, Stieftochter Napoleons I., Anfang des 19. Jahrhunderts rund um ihr Schloss Arenenberg am schweizerischen Bodenseeufer ein eigenes Arkadien. Von 1817 bis 1837 lebte sie mit ihrem Sohn Louis Napoleon, dem späteren Kaiser Napoleon III., in ihrem Exil am Untersee und widmete sich mit Hingabe der Gestaltung der das Schloss umgebenden Ländereien.

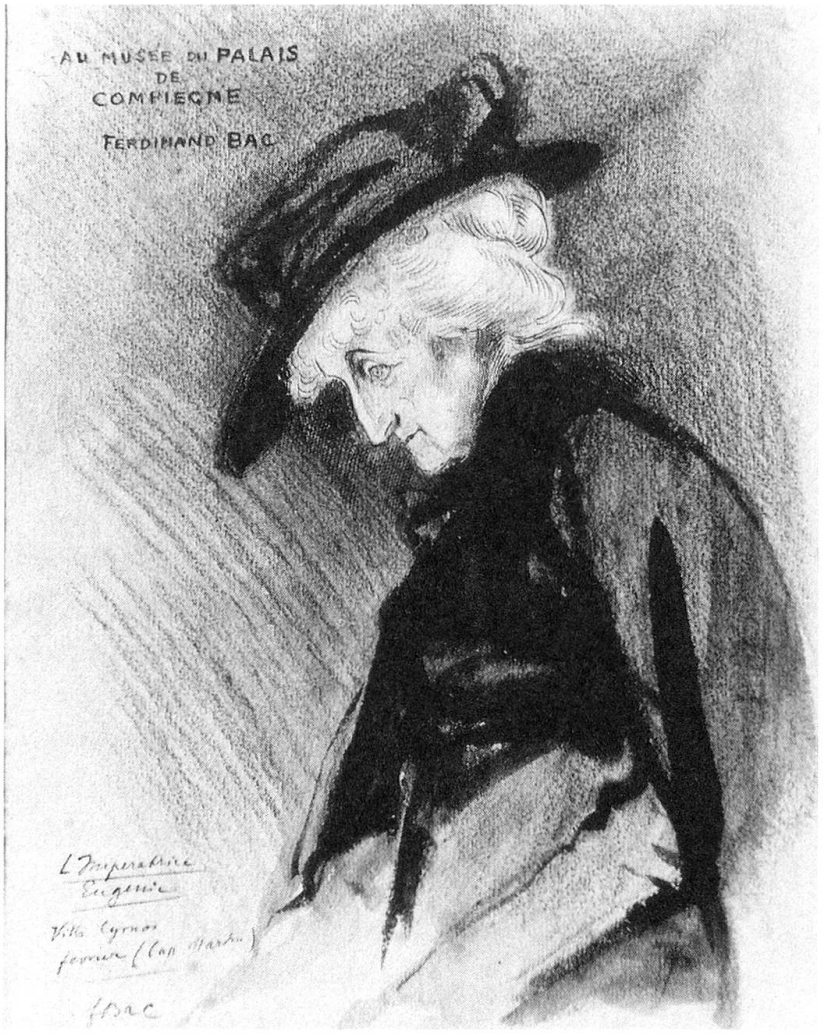
Seit Herbst 2004 wird der verwilderte Park systematisch erforscht und soll in den kommenden Jahren Stück für Stück wiederhergestellt werden. Eine Sonderausstellung des Napoleonmuseums widmete sich deshalb vom 23. April bis 16. Oktober 2005 diesem wohl bedeutendsten Landschaftspark des alemannischen Sprachraumes. Unter dem Titel «Arkadien am Bodensee – Europäische Gartenkultur des beginnenden 19. Jahrhunderts» dokumentierte sie seine Entstehung und ordnete ihn in die Gartenbauarchitektur seiner Zeit ein.

Auf über sechshundert Quadratmetern, verteilt auf mehrere Etagen, präsentierte das Haus kostbare Aquarelle, Gemälde, unbekannte Pläne, Folianten, zeitgenössische Gartendekoration und Gebrauchsgegenstände sowie archäologische Funde. Damit illustrierten die Ausstellungsmacher Dominik Gügel und Christina Egli die verschiedenen Stadien des Arenenberger Parks von der Antike bis in die Gegenwart. Zusätzlich angelegt wurde ein spannender Rundgang durch die zwölf Hektar grosse Gartenanlage, der auf acht Stationen die Vergangenheit lebendig werden lässt.

Nur ein Beispiel für die reichhaltigen Forschungen der vergangenen Jahre

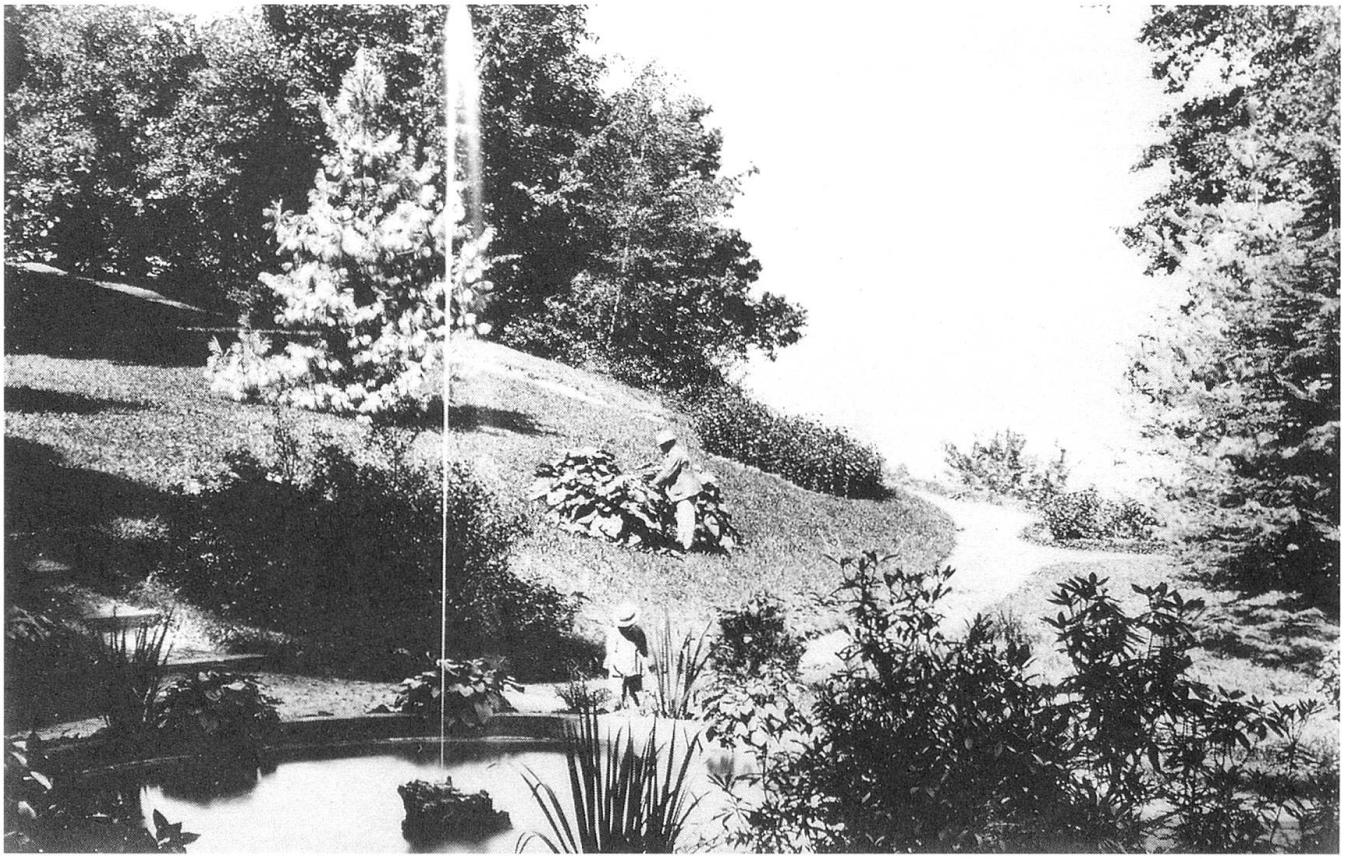
Viele der oben geschilderten Details bleiben – wie der bis in einigen Jahren wiederhergestellte Park selbst – integraler Bestandteil des Napoleonmuseums. Obwohl räumlich nach wie vor stark beschränkt, soll zum Beispiel das «Gartenzimmer» im zweiten Stock zukünftig einen Eindruck von der Pracht der Anlagen vermitteln, und auch der virtuelle Rundgang wird künftig möglich sein. Im Garten selbst laufen die Forschungen weiter: Untersucht werden die verschiedenen «fabriques», die «Installationen» bzw. «(technischen) Einbauten» darin. Spannende Ergebnisse sind zu erwarten; so z.B. eine der ältesten Entsorgungsanlagen oder ein Springbrunnen, der nur mittels natürlichem Druckwasser eine sensationelle Fontaine erzeugte. Schliesslich die «Eremitage» selbst, die vielleicht auf ein Kartäuserkloster des 16. Jahrhunderts zurückgeht. Der Park ist aber nur eines der Forschungs- und Arbeitsgebiete der vergangenen fünf Jahre. In Vorbereitung des 100. Schenkungsjubiläums von Schloss Arenenberg an den Kanton Thurgau widmen sich Christina Egli und Dominik Gügel auch der Lebenswelt dieses Zeitabschnittes: Kaiserin Eugénie, die schöne Gemahlin Napoleons III., vermachte nach dem Tod ihres Mannes und des gemeinsamen Sohnes Louis Napoleon (Napoleon IV.) das Schlossgut Arenenberg dem Kanton Thurgau. Eine auf den ersten Blick sehr grosszügige Geste dem Land gegenüber, das ihrer Familie zwei Mal Exil angeboten hatte. Und so bildeten sich in den vergangenen 100 Jahren im Umfeld dieser Donation viele schöne Geschichten, die leider nur zum Teil

Nach der Schenkung:
Kaiserin Eugénie
Aquarell von Ferdinand Bac
um 1910
Château de Compiègne



richtig sind. Gerne wird zum Beispiel erzählt, es sei die Kaiserin gewesen, die das nach dem Tod von Königin Hortense (1837) in dritte Hände geratene Schloss zurückgekauft habe, um es ihrem Mann 1855 zu schenken. Klingt natürlich sehr romantisch, lässt sich aber leider nicht bestätigen. Es war der Kaiser selbst, der auch während seiner Abwesenheit vom Bodenseegebiet immer ein Augenmerk auf sein Elternhaus hatte. Seine zahlreichen Freunde in Konstanz und am Untersee berichteten ihm getreulich über den Zustand seines Gutes, und kaum gab es die Möglichkeit, zögerte der Monarch selbstverständlich nicht, Arenenberg wieder in seinen Besitz zu bringen. Mit Ausnahme von wenigen Grundstücken vereinte er wieder den ursprünglichen Besitz und liess ihn in den Zustand seiner Mutter zurückversetzen. Vertrauenspersonen aus Paris, die mit ihm zusammen am See aufgewachsen waren, überwachten die Arbeiten zusammen mit einheimischen Freunden, wobei sich der Kaiser immer über den Fortgang der Arbeiten informieren liess. Ob er selbst – inkognito – zeitweise am Bodensee weilte, lässt sich im Augenblick noch nicht sagen. Wie sehr er seine Heimat liebte, zeigt sich an Briefen, die heute im Thurgauer Staatsarchiv verwahrt werden. Dort lässt sich Napoleon über Mittelsmänner Baupläne und Fotos von Gebäuden aus Konstanz und dem Thurgau schicken, die er in Frankreich wieder verwendet. So schafft er im Bois de Boulogne von Paris zusammen mit dem Fürsten Pückler ein Gewässer, das in einen «Ober»- und einen «Untersee» getrennt ist. Im Untersee findet sich eine Insel, und sucht man den Lieblingsplatz des Kaiser in Paris auf, so betritt man genau die Stelle, die am «richtigen» Bodensee durch Schloss Arenenberg markiert ist. Ein weiteres augenfälliges Beispiel ist die Kirche von Mourmelon-le-Grand in der Nähe von Reims. Dort lässt der Kaiser einen bis heute bestehenden Truppenübungs- bzw. Waffenplatz anlegen. Die kleine dazu gehörige Gemeinde besass ursprünglich ein bescheidenes romanisches Kirchlein, das Napoleon III. durch eine teilweise Kopie der Konstanzer St.-Stephan- Kirche ersetzen lässt. Trotz starker Zerstörungen während der beiden Weltkriege fällt besonders der charakteristische Turm bis heute auf. Ironie der Geschichte: In der Gegend von Reims kämpfte das in Konstanz beheimatete 6. Badische Infanterie-Regiment Kaiser Friedrichs III. Nr. 114 während des Ersten Weltkrieges, und viele Söhne der hiesigen Freunde Napoleons III. fielen in den blutigen Schlachten dort.

Doch zurück nach Arenenberg: Kaiserin Eugénie schenkte als Erbin des Kaisers das Gut wie gesagt dem Kanton. Der eigentlichen Donation gin-



Springbrunnen und Wegesystem von der Arenenberger «Eremitage» von Osten. Fotografie von M. Wucherer, um 1860. Château de Compiègne

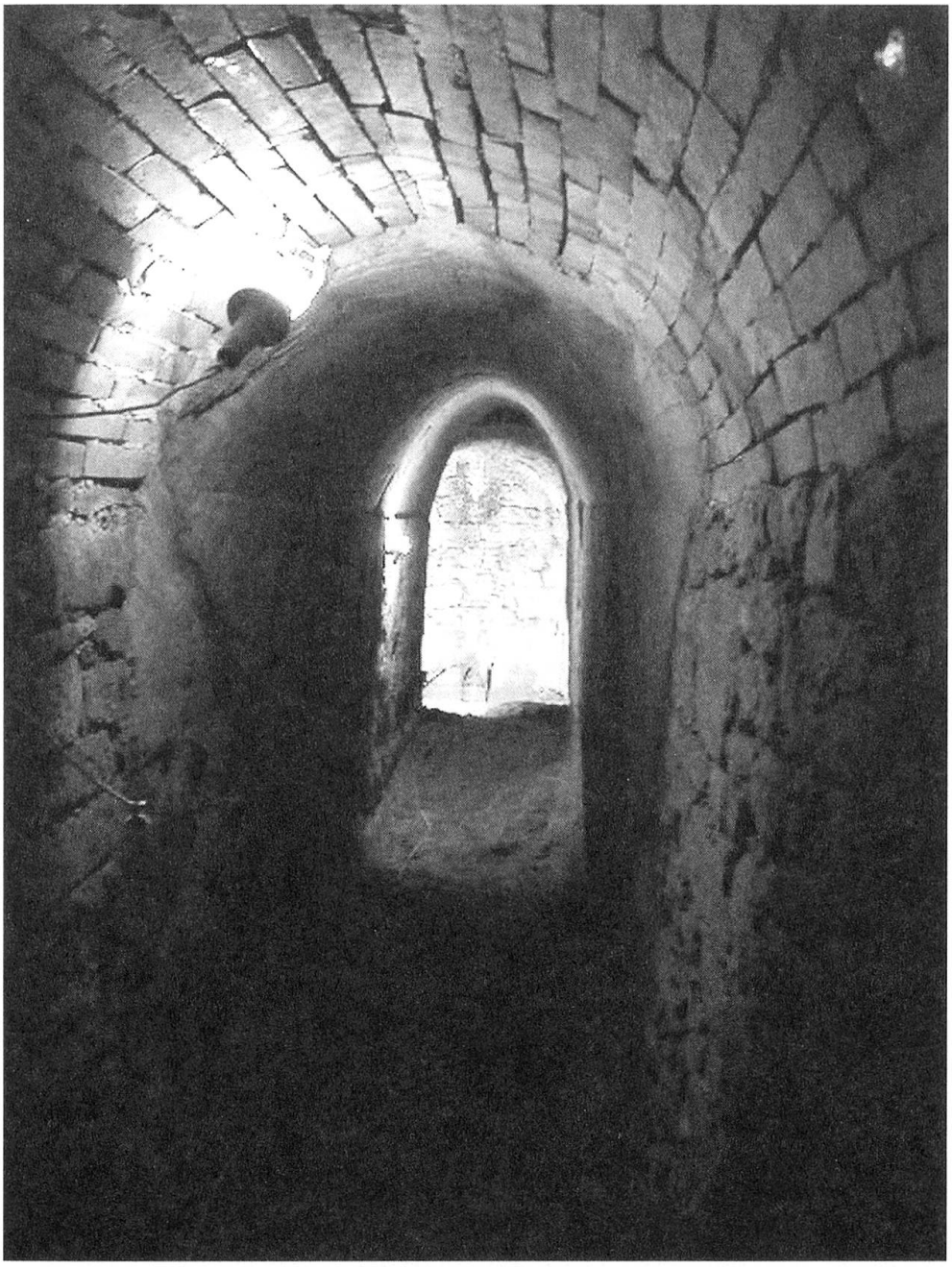
gen natürlich zahlreiche Verhandlungen voraus, die nicht durch die Monarchin, sondern Vertreter vor Ort geführt wurden. Ganz so glücklich wie offiziell immer behauptet, war die Thurgauer Regierung allerdings nicht über die Schenkung. Stand doch nach Inspektionen des Gutes fest, die gesamte Anlage sei baulich in «erbärmlichem Zustand». Vielleicht daraus entstand die im Volksmund noch heute kursierende Erzählung, die Kaiserin habe festgesetzt, es dürfe über 100 Jahre nichts verändert werden. Davon kann überhaupt nicht die Rede sein! Der Schenkungsvertrag schreibt lediglich davon, dass Gedenkmessen in der Kapelle gehalten werden müssen (für sie selbst, für Kaiser Napoleon III., Loulou, den gemeinsamen Sohn, sowie für Königin Hortense). Eine schöne Tradition, die bis heute eingehalten wird. Darüber hinaus ordnete die Monarchin an, in der Liegenschaft ein Museum unterzubringen. Als letzte Auflage bestimmte sie den Umfang der Ländereien, die durch den Kanton veräussert werden durften. Von einem Veränderungsverbot steht nirgends etwas. Das versteht sich eigentlich auch von selbst; ansonsten hätte sich die Landwirtschaftliche Schule, das heutige LBBZ Arenenberg, nie aus seinen kaiserlichen Wurzeln zu einem modernen Ausbildungsbetrieb

verwandeln können. Immerhin besteht das «Schlossgut Arenenberg» nicht, wie immer fälschlich behauptet wird, «nur» aus dem Napoleonmuseum, sondern aus beiden Bereichen. Aus dem Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum, das in der ehemaligen «Dépendance» des Schlosses und in Neubauten untergebracht ist, sowie aus dem Museum, das seine Heimat im Haupthaus der Anlage fand. Dazu natürlich auch noch die ca. 12 ha grosse Parkanlage mit ihren zahlreichen Einbauten. Lange Zeit pflegte man diese Tradition denn auch. So lautete die ursprünglich gebräuchliche Bezeichnung «Landwirtschaftliche Winterschule im Schloss Arenenberg» und «Napoleon'sches Museum im Schloss Arenenberg». Im Laufe der Zeit entwickelten sich beide Bereiche aber auseinander, und die Bezeichnung «Schloss» wurde auf das Museum reduziert. Eine Tatsache, die vor allem hinsichtlich der kulturtouristischen Aktivitäten immer wieder Schwierigkeiten bereitet.

Arenenberg als Museum

Im Schenkungsvertrag vom 9. Mai 1906 wurde unter § 2 folgende Bedingung festgelegt: «Weil es Wunsch der Kaiserin ist, dem Kanton Thurgau die Mehrzahl des Mobiliars und der Kunstgegenstände, welche sich im Schloss und in den Dependenzen befinden, abzutreten, wird der Kanton Thurgau das Schloss zu einem historischen Museum widmen und die Kapelle in der Weise für den katholischen Kultus erhalten, dass darin die Gedächtnisse für die Königin Hortense, den Kaiser Napoleon III., den Prinzen Louis Napoleon, sowie nach dem Ableben der Kaiserin Eugénie auch für letztere celebriert werden sollen». (Original im Staatsarchiv Thurgau). Das Schlossgut stand allerdings spätestens seit der Wiederherstellung der Jahre 1855–1857 schon für Besucher offen. Zahlreich sind hierfür Belege in Reiseführern und Erinnerungen von Gästen zu finden. Auch die Zeitungen der damaligen Zeit machen immer wieder auf Veränderungen in den Öffnungszeiten aufmerksam. Als Grund werden z.B. dringend nötige Sanierungsarbeiten genannt, die manchmal allerdings vorgeschoben worden sein dürften.

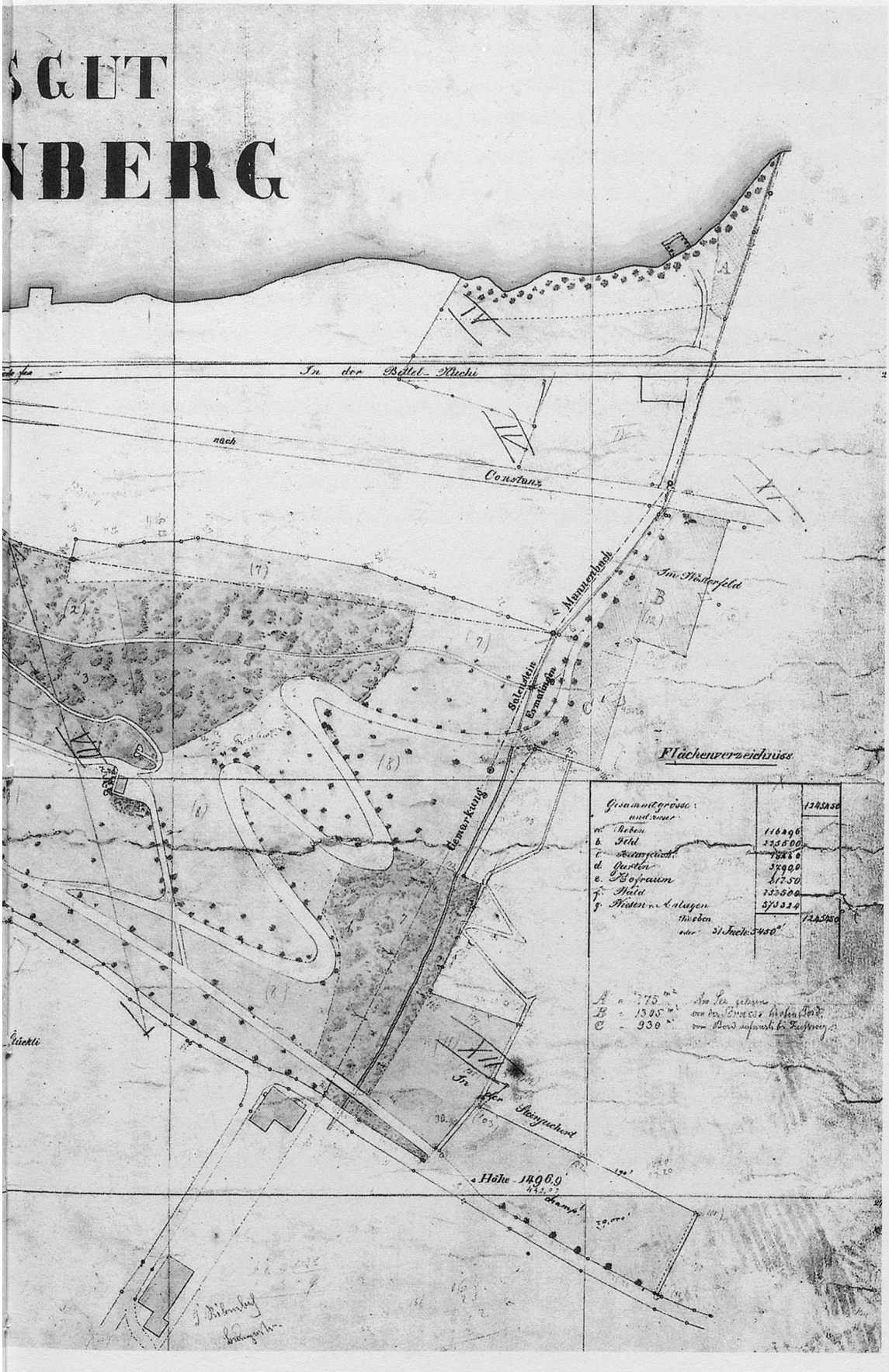
Allerdings konnten schon die Besucher dieser Zeit nicht mehr den originalen Zustand von Königin Hortense bewundern: Prinz Louis liess während seines Exils ausserhalb des Bodenseegebietes (ab 1838) wertvolle Gemälde entfernen und versuchte diese auf dem Kunstmarkt zu veräussern. Schliesslich war er sogar gezwungen, sein gesamtes Elternhaus



Blick in das rätselhafte Tunnelsystem im italienischen Teil des Parks. Foto von Christina Egli, November 2004. SAABS

mit dem verbliebenen Mobiliar zu verkaufen. Über den Verbleib seines Besitzes in Gottlieben und Konstanz fehlen bisher die Unterlagen. Für den Arenenberg folgt eine ziemlich undurchsichtige Zeit zwischen 1843 und 1855. Die Besitzer, Karl Keller und seine französische Frau, wirtschaften mehr schlecht als recht. Nach dem Tod der Gattin beginnt ein sich jahrelang hinziehender Prozess zwischen deren Tochter aus erster Ehe und Keller selbst. Letzterer räumt das Schloss leer und verschafft die Kunstgegenstände in verschiedene Lager. Ein Vergleich spricht der

SCHLOS
ARENNEN
Im Kernachen
route de Schaffhouse à Constance
von
In der Arhalden
Im Bau
vignes
An der Halden
Parallele des Berner Meridian 405000' östlich
Perpentikel des Berner Meridian 271000' nördlich
Im Kurzen
Rosen
Acker



Situationsplan Arenenberg. Kolorierte Feder- und Bleistiftzeichnung mehrfach überarbeitet (1835/1861/1906) StATG 2421

Tochter allerdings das Gros der beweglichen Güter zu und zwingt Keller, die Gegenstände herauszugeben. Clotilde Crusy de Marcillac sucht damit Geld zu machen und schreibt ihr Erbe in Frankreich zum Verkauf aus. Prinz Louis Napoléon, mittlerweile als Kaiser Napoleon III. auf dem Throne Frankreichs, zögert nicht lange und kauft alles zurück. Auf diese Weise gelangen viele Stücke ins Ausland und kommen nie wieder an den Bodensee zurück. Erst einige Jahre später gelangt auch das Schlossgut mit den restlichen Einrichtungsgegenständen wieder in den Besitz der kaiserlichen Familie. Napoleon möbiliert es neu, indem er wichtige Stücke retourniert. Nach seinem Tod (1873) nutzt es die Kaiserin unregelmässig, solange der gemeinsame Sohn noch am Leben ist. 1879 fällt aber Prinz Louis Napoleon in Südafrika, und die Kaiserin verliert ihr Interesse am Arenenberg, das Gut wird kaum mehr unterhalten. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf Schloss Malmaison bei Paris; dort plant sie eine «napoleonische Weihestätte» zu errichten. Arenenberg spielt in ihren Überlegungen kaum oder nur eine untergeordnete Rolle. So erinnert sich Tilly Schürch-Kodym, die Tochter des kaiserlichen Verwalters: «Als mein Vater 1905 starb, bot ich der Kaiserin an, die Verwaltung von Arenenberg so lange weiterzuführen, bis sie einen Nachfolger bestimmt hätte. Sie liess mir für diesen Vorschlag herzlich danken und war sehr einverstanden damit. Ich wartete Woche um Woche, von Monat zu Monat auf eine Ernennung – es kam keine. Im folgenden Jahr erst meldete sich ein Herr Preti als ihr Bevollmächtigter. Er eröffnete mir, dass die Kaiserin andere Pläne mit Arenenberg hätte. Das Schloss sei dem Prinzen Victor [ihrem Neffen] ... zugesprochen gewesen. Die Kaiserin habe ihm aber als Tausch für Arenenberg nach ihrem Tode die Besitzung Farnborough angeboten, und Victor habe eingewilligt. Ich wurde dann von Herrn Preti in den Plan eingeweiht, die Besitzung dem Kanton Thurgau zu schenken. (...) Schon vorher hatten die Räume der verschiedenen Häuser geräumt werden müssen, und was nicht da bleiben sollte, musste verpackt und verschickt werden. (...) Mir blieb die Neueinrichtung der verschiedenen Räume mit den Möbeln, die zurückgeblieben waren. Das Schloss sollte nicht mehr bewohnt werden, sondern ein Napoleonmuseum sein. So wie es sich heute im Grossen und Ganzen dem Publikum zeigt, habe ich den Arenenberg verlassen». (Zitiert aus der Neuen Zürcher Zeitung vom 15. Mai 1955)

Der Neueinrichtung durch Mlle Kodyme wurden in der Zeit nach der Schenkung noch weitere Stücke hinzugefügt. Friedrich Schaltegger, ein

um die Geschichte des Thurgaus verdienstvoller Geistlicher, wählte aus allen übrig gebliebenen Beständen im Schlossgut weitere Stücke aus und verbrachte sie ins Museum. Anderes wurde verkauft. Dann erstellte er ein Inventar, das bis vor wenigen Jahren noch als Abbild des «kaiserlichen Originalzustands» galt, obwohl es diesem im besten Fall nur annähernd entspricht.

In enger Zusammenarbeit zwischen Denkmalpflege, Hochbauamt und Museumsleitung gelingt es seit einigen Jahren, das tatsächliche Aussehen zu rekonstruieren. Viele neue Quellen gab und gibt es dabei aufzuarbeiten. Eine Rest Unsicherheit bleibt selbstverständlich auch jetzt noch. Zu viele Dokumente sind verschollen oder ruhen unentdeckt auf Speichern des Bodenseegebietes bzw. in Archiven. Ein jüngstes Beispiel gilt aber als vorbildlich: So meldete sich die Enkelin des «kaiserlichen Herrschaftsgärtners» auf Arenenberg und übergab dem Museum die Hinterlassenschaft ihres Urgrossvaters. Ein Beispiel, das hoffentlich Schule macht.

Darüber hinaus ist das Museum für alle Hinweise und Erinnerungen dankbar. Selbst wenn sich Besitzer verständlicherweise nicht von ihren Originalen trennen möchten, so bitten wir doch um Kopien oder Fotografien. Unsere spannende Arbeit für den Kanton sowie seine Geschichte lebt davon und ... es gilt noch vieles zu entdecken!

Weitere Informationen: Napoleonmuseum Schloss Arenenberg,
CH-8268 Salenstein, Tel. +41(0)71 663 32 60, Fax +41(0)71 663 32 61
napoleonmuseum@tg.ch, www.napoleonmuseum.ch